

# Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: **Norbert Ehrlich.**

4. Jahrgang.

Wien, 1. Dezember 1912.

Nr. 23.

## Die Sammlung Geldzinski.

Von G. Cuny, königlicher Baurat (Danzig).

»Der Alten Kunst, gar lang versteckt,  
Hab' ich hier wieder aufgedeckt,  
Daß sie nun lacht in aller Pracht  
Und mir und andern Freude macht.«

In diesen von ihm erdachten Worten ist der ideale Teil des Lebenswerkes eines Mannes gegeben, der, inmitten rastlosen Handelsgetriebes, an der Eigenart Altdanziger Kunst zum begeisterten Sammler wurde.

Am 10. Jänner 1830 als Sproß einer Kaufmannsfamilie geboren, die seit 1759 in Wloslawek in Russisch-Polen ansäßig war, nahm Lesser Geldzinski um 1860 seinen Wohnsitz in Danzig, dem damaligen Hauptstapelplatz der russischen Getreideeinfuhr und der Versorgung Englands mit Brotkorn. Sein hier begründetes Handelshaus erwuchs bald zu großer Blüte; schon 1862 finden wir ihn in der Korporation der Kaufmannschaft, wo er ebenso wie an der Börse ein bekanntes Mitglied war. In dieser Umgebung, die zu der Zeit eine fast unausgeschöpfte Fülle köstlicher Erzeugnisse des Kunstgewerbes aus drei Jahrhunderten besaß, erwachte sein Sammeleifer nach einer Anregung seitens eines Freundes. Mit der Erwerbung des Patrizierhauses Langgasse 29, welches im 17. Jahrhundert der Ratsfamilie Freder gehörte, war der stielchte Rahmen geschaffen, der seine mehr und mehr anwachsende Sammlung aufnahm. Sieben große Räume füllte er hier mit Kostbarkeiten, und er machte gern den lebenswürdigen Führer und Erklärer, wenn er bei dem Besucher Verständnis wahrnahm.

Wiederholt empfing er den Besuch hochgestellter Personen, Kaiser Wilhelm II. und die Kaiserin haben manche Stunde in dem einzigartigen Heime zugebracht, welches die hochwertigen Erzeugnisse Altdanziger Kunstfleißes in seltener Geschlossenheit der zeitlichen Folge vereinigte. Die ihm verliehenen hohen Auszeichnungen galten nicht so sehr der verdienstvollen Sammlertätigkeit, als vielmehr der Förderung des Kunstverständnisses und seiner edlen Freigebigkeit, wenn es galt, Stätten der Kunst in Danzig, Denkmalbauten, wie die Marienburg, mit kennzeichnender Ausstattung zu beleben.

Gieldzinski war eine interessante Persönlichkeit. Wenn es idealistische Lebensführung bedeutet, innerhalb der Grenzen seiner Tatkraft und seines Intellekts das höchste Ziel zu erreichen, so ist es ihm bei den 80 Jahren seines Lebens beschieden gewesen.

Gehen nun auch die Gegenstände der Sammlung in alle Welt hinaus, ihre Aufgabe in der Zeit ihrer räumlichen Geschlossenheit ist erfüllt; jedes einzelne Werk wird Zeugnis ablegen von den Bestrebungen seines einstigen Besitzers und, soweit es bodenständiger Herkunft ist, von der Erfindungskraft und der Formenschönheit Altdanziger Gewerbefleißes.

Mit der Machtstellung Danzigs um 1580 bis 1660 erfuhr die mittelalterliche Stadt eine durchgreifende Neugestaltung im Sinne einer prächtigen Renaissance. Der von 1583 bis 1617 währende überseeische Getreidehandel nach den Häfen Oberitaliens vermittelte den Danziger Kaufherren die Kenntnis einer Lebensführung, welche die Kultur der Renaissance, die Liebe zur Kunst verfeinerte. Das Ringen der Niederlande gegen die spanische Gewaltherrschaft trieb seit 1560 viele, die um ihres Glaubens willen verfolgt und um ihren Erwerb gebracht waren, nach der in allen Ländern um das Ost- und Nordmeer berühmten Stadt, die ihnen eine sichere Zukunft und eine neue Heimat bot. Die zahlreichen Künstler unter ihnen fanden hier ein Schaffensgebiet, wie es kaum die alte Heimat geboten.

In dem ständigen frischen Zuzug von Bildhauern, von keramischen Bildnern und von Malern, sowie in der gleichmäßigen Fortentwicklung des Kunstgewerbes in der vom Dreißigjährigen Kriege unberührten Stadt ist die Ueberlegenheit der Kunsterzeugnisse Danzigs im 16. und 17. Jahrhundert in Norddeutschland begründet; dazu wirkten die vielfach aus Süddeutschland, aus den Niederlanden und aus Oberitalien eingeführten Gemälde, Möbel und Skulpturen anregend und veredelnd auf den Geschmack.

Der innere Ausbau des Bürgerhauses entwickelt sich zu hoher Blüte. In kunstvoller Schreinerarbeit wird Vollendetes geleistet, reiche Schlosserarbeit an Türen und Gitterwerk, mit figürlichen Darstellungen geschmückte, vielfarbig glasierte Oefen, gemalte Fensterverglasungen, kunstvoll gewebte oder in bemaltem Leder hergestellte Wandbekleidungen vervollständigen das Raumbild des Patrizierhauses; die Erzeugnisse der Edelschmiedekunst,